

# Berliner Volksblatt.

## Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“ erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei ins Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Bei Abholung aus unserer Expedition Zimmerstraße 44 1 Mark pro Monat. Postabonnem. 4 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1890 unter Nr. 892.)

**Insertionsgebühr**  
beträgt für die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaus, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3-7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 10 Uhr Vormittags geöffnet.  
Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106.

Für das Ausland: Täglich unter Kreuzband durch unsere Expedition 3 Mark pro Monat.

Redaktion: Beuthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

### Mitbürger! Arbeiter! Handwerker!

Wir fordern euch nochmals auf, die Wählerlisten genau einzusehen. Leicht können Fehler in ihnen enthalten sein. Wer am 20. Februar seine Stimme nicht abgibt, der schadet der Allgemeinheit und sich selbst. Da aber nur Diejenigen ihr Wahlrecht ausüben können, welche in die Wählerlisten eingetragen sind, so muß Jeder sich überzeugen, ob auch sein Name in der Liste steht, ob Vor- und Zuname, sowie der Geburtstag und Geburtsort genau stimmen. Wenn es unmöglich ist, selber hinzugehen, der beauftrage einen der Genossen, die sich zur Durchsicht der Listen bereit erklärt haben, für ihn die Liste nachzuschlagen. Die Listen liegen von heute ab bis Donnerstag, den 30. d. M., Wochentags von 9-3 Uhr, am Sonntag von 11-4 Uhr, aus und zwar:

- für den I. Wahlkreis in der Turnhalle des Friedrich-Werderschen Gymnasiums, Dorotheenstraße 13/14,
- für den II. Wahlkreis in der Turnhalle Wilhelmstraße 117,
- für den III. Wahlkreis in der Turnhalle Schmidstraße 38,
- für den IV. Wahlkreis in der Turnhalle Krautzstraße 43,
- für den V. Wahlkreis in der Turnhalle Gormannstraße 4,
- für den VI. Wahlkreis in der Turnhalle Ackerstraße 28a,
- und außerdem im städtischen Wahlbureau, Königstraße 7, Hof 3 Treppen.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß ein Jeder, der die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, dies innerhalb acht Tagen nach dem Beginn der Auslegung derselben, also spätestens am 30. Januar d. Js., beim Wahlbureau des Magistrats (Königstraße 7, Hof 3 Treppen) schriftlich anzeigen, oder in den vorbezeichneten sieben Lokalen vor den dazu ernannten Kommissarien zu Protokoll geben kann, die Beweismittel für seine Behauptungen aber, soweit dieselben nicht auf persönlicher Bekanntschaft beruhen, beibringen muß. Zur Begründung der beantragten Nachtragung in die Wählerliste sind besonders empfehlenswerth der Miethskontrakt, die letzte Miethsteuer-Quittung oder die polizeilich bescheinigte Anmeldung für die angegebene Wohnung. Es ist nicht nötig, persönlich die Liste einzusehen. Es kann einer für mehrere die Prüfung vornehmen. Wer aber irgendwie kann, gehe selber hin. Namentlich haben Diejenigen, welche seit dem Jahre 1887 ihren Wohnsitz verändert haben, sich zu überzeugen, ob sie an ihrem neuen Wohnsitz in die Listen eingetragen sind.

Arbeiter! Bringt euch nicht durch Nachlässigkeit um euer werthvollstes öffentliches Recht!

### Aus dem Mutterland.

Wenn man dem Zeitungsgeschwister glauben wollte, so müßte man annehmen, die belgischen Bergleute in dem großen Kohlenbecken von Charleroi hätten aus purem Muthwillen die Arbeit eingestellt und wollten sich einen „Dynamitanschlag“ telegraphirt, um die Philister zu erschrecken und ihnen vor Augen zu führen, wie ernst die Situation ist. Nun, wir trauen dem Philistertum im Allgemeinen wenig Wit und Verstand zu; aber jeder Philister weiß, daß das famose Lockspiegelministerium, dessen agents provocateurs trotz ihrer halbemlichen Eigenschaften gerichtlich verurtheilt worden sind, sich nach am Ruder befindet, und deshalb weiß man auch, was man von den „Dynamitanschlägen“ zu halten hat. Welche Geschäftigkeit gehört dazu, die belgischen Arbeiter so zu verlastern, daß sie als Unholde und Dynamittrüge erscheinen, während sie doch einfach die maßvolle Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde verlangen haben! Sie wollen, wie ihre deutschen Kollegen, ein wenig mehr Licht und Luft und das ist wahrlich den Leuten zu gönnen, die tief unter der Erde unter tausend Gefahren und unter so großem Nachtheil für ihre Gesundheit gegen lärglichen Lohn eine der Gesellschaft so nutzbringende und unentbehrliche Arbeit leisten! Singe es mit rechten Dingen, so müßte gewiß der Bergmann einer der bestbezahlten Ar-

beiter sein. Aber es scheint späteren Generationen vorbehalten zu sein, zu erkennen, daß der Bergmann der Gesellschaft nützlicher ist, als so mancher hochwohlweise Gelehrte, der den Bald vor lauter Bäumen nicht sieht, wenn er auch den Titel „Geheimer Rath“ hat.

Man weiß, daß die vor einigen Jahren in Belgien vorgekommenen Ausschreitungen, resp. die Anstiftung zu denselben auf Rechnung der belannten Lockspiegel zu setzen sind. Wenn es wieder zu solchen kommen sollte, so wird wohl die gleiche Ursache vorhanden sein. Dann aber ist auch die Erbitterung der Arbeiter gestiegen, weil die Herren Grubenbesitzer ihre schriftlich gegebenen Zusagen nicht gehalten haben. Man sieht, die weisfälligen Begehverwaltungen haben mit ihrem Verfahren Schule gemacht. Sie hielten nicht, was sie versprochen, und die belgischen Grubenbesitzer und Begehrdirektoren machen es ihnen nach. Da berath man und entschließt sich auf Zureden vernünftiger Leute, den Arbeitern ihre Forderungen als billig und vernünftig zu bewilligen; hinterher bei Braten und Wein ergeht man sich und so kommt man dazu, daß an den gemachten Konfessionen so gedreht und gedeutelt wird, daß nichts oder wenig mehr davon übrig bleibt.

Die belgischen Arbeiter wollten die zehnstündige Schicht — wahrlich ein bescheidenes Verlangen, denn ihre deutschen Kollegen kämpfen um die achtsündige. Man hatte sich verständigt und einen Vertrag abgeschlossen, so daß die Arbeiter glauben mußten, die zehnstündige

Schicht sei endlich erlumpft. Sie fahren fröhlich wieder zur Arbeit an, um unangenehm enttäuscht zu werden, denn die Grubenverwaltungen legten das Abkommen so aus, daß sie die Früh- und die Spätschicht um je eine halbe Stunde verkürzen wollten, daß also binnen 24 Stunden und nicht per Schicht die Arbeiter eine Stunde weniger beschäftigt sind. Die also geprellten Arbeiter haben begreiflicher Weise sofort den Streik wieder aufgenommen.

Es wird nun Leute genug geben, die einen großen Lärm erheben über die unaufhörlichen Beunruhigungen durch die Ausstände der Bergarbeiter und über das Emporschnellen der Kohlenpreise. Man ist gleich bei der Hand, die Schuld an der Preissteigerung auf die Arbeiter abzuladen, während man weit besser daran thäte, die Preisfartelle der Unternehmer unter die kritische Lupe zu nehmen, die ohne Noth und nur um den Kapitalgins der Aktionäre zu erhöhen, die Preise steigern, während die Arbeiter nur von der dringendsten Noth getrieben ihre Forderungen stellen. Man thut gut daran, die Frage so zu stellen:

„Entspricht es wirklich den Interessen des Landes, wenn die Grubendirektoren durch Wortbruch Laufende von Arbeitern zum Streik treiben, nur weil sie ihnen eine halbe Stunde Zeit an der Schicht nicht kürzen wollen?“ — Die ganze Bevölkerung muß darunter leiden, daß die Grubenverwaltungen die versprochene halbe Stunde Kürzung wieder zurücknehmen. Ein erhebendes Schauspiel, dieses Drehen

gehöly von meinem Lärm erschallen? Denkst Du daran, Väterchen? . . .“

Vom Herde tönte in rauschenden Akkorden, daß die Wände der Stube auseinander zu gehen drohten, das selbe Lied:

„Wie soll ich nun kommen und soll Dir am Abend Vom Glücke Dir flüsternd, ins Auge Dir schauen? Wenn Alle mir schwören, wenn Alle mich warnen, Man könnte Dir, Spitzbub, in Liebe nicht trau'n.“

Der Kopf fing an zu wackeln, dem alten Mikula unheimlich zuzuwinken: „Ich kann mit Dir nicht leben, Vater, nicht leben in dieser Hütte, wo die Eintracht wohnt und fröhliche Lust. Der Zufall lenkte meine Schritte hierher, ich wußte es selbst kaum, wohin mich meine Füße trugen, denn die Häfcher strecken ihre Fänge nach mir aus, sie waren mir auf den Fersen. Ich konnte nicht anders, die Sehnsucht hatte mich erfaßt; ich trat in Deine Stube, aber sie ist keine Zuflucht für mich. . . Ich werde gleich weiter pilgern, Dich nicht weiter belästigen; ich habe zu viel auf der Welt gestündigt und eine Strafe muß es geben; anders kann es nicht sein, das weiß ich. Du hast es selbst gesagt: es kann nicht sein. . .“

Das Haupt des Alten fing gleichfalls zu zittern an, als wollte er dem Kopfe drüben zu verstehen geben, daß keine Verzeihung erhältlich, das Gottesurtheil gesprochen sei.

„Es kann nicht sein, mein Sohn, es kann auf keinen Fall sein!“

Plötzlich schnellte der Greis in die Höhe, fuhr mit der

### Feuilleton.

### Der Winterabend.

Novelle von Elise Orzech.

Kontinuierliche Uebersetzung aus dem Polnischen von G. Ranemann.

(Schluß.)

Als Alexy mit der Schreckenskunde von dem Räuber Pont in die Stube gestürzt war, hatte der Gast neben Helene am ganzen Körper gebebt; dann sprang er in die Höhe, als fliege er mit einer Pulvertonne auf. Das Mädchen der alten Kasta, dem er entzückt gelauscht, war mit einem Schläge vergessen. Der Ruf des Bauers riß ihn gewaltsam aus dem süßen Bann. Er erfaßte seinen Knüttel und schickte sich an, hinauszuhuschen. Das Gelächter der Männer machte ihn wieder ruhig. Sein Biß flog zur Decke empor, überflog die Wände, die Spinnräder, streifte den Herd, wo das Feuer hell aufloberte, und begegnete der am Fenster sitzenden regungslosen Gestalt Mikula's. Einige Momente schien er unerschlossen zu sein, dann aber duckte er sich hinter das Häfchen auf dem lehmigen Boden nieder. Aus diesem Versteck bligte nur der eiserne Beschlag des Stodes heraus, den der Fremde mit beiden Händen umklammert hielt, als er erwartete einen Angriff und laure bloß auf den Moment, wo er die Flucht ergreifen könne. Manchmal kam auch der

Kopf flüchtig zum Vorschein. Das Gesicht war schrecklich anzusehen, verzerrt . . .

„Gott, Du Allmächtiger, siehe mir bei!“ murmelte der alte Mikula, als er dieses Gesicht von Zeit zu Zeit auftauchen und wieder verschwinden sah. Er war wie gelähmt, gebrochen.

„Jesus Christus!“ zitterte es von seinen Lippen und mit erneutem Entsetzen starrte er, nach vorn gebeugt, in dieses Antlitz, welches jetzt erleichte, erdsahl wurde und, einer todten Larve ähnlich, einen namenlosen Schmerz ausdrückte. Der Mund war krampfhaft zusammengepreßt und doch schien er sprechen, schien er dem Alten vernehmlich die Worte hinderrufen zu wollen: „Vater, Vater, gedenkst Du noch meiner? Väterchen, erinnere Dich, wie ich einst ausgehoben, und schau, wie ich jetzt bin. . .“

Barmherziger Gott, erbarme Dich unser!“ flüsterte der Alte.

Am Herde tönte im Chor der Refrain des Liedes: „Zieh' Dich, o lieblicher Mond, an dem Himmel, Schied nur die Strahlen, wie Silber so weiß. Komm' doch, o Mädchen, und singe, mein Täubchen, Weil nicht ein süßeres Stimmchen ich weiß.“ Das Gesicht hinter dem Fasse sprach zu dem Alten hinüber: „Gedenkst Du, o Väterchen, gedenkst Du noch jenes sonnigen Sommermorgens, an welchem wir vom Fischfang heimkehrten und Du, das Netz voll Fische über der Schulter, den steilen Berg erklettertest? Gedenkst Du noch, wie ich Dir, barfuß im Sande springend, nachfolgte und vor Freude jubelte, daß das Dorf und das Fichten-





der bürgerlichen Parteien bis zum Jahre 1873, in welchem Jahre der Krach der unbeschränkten Herrschaft der Manchestertheorie den Todesstoß versetzte. Unzählige kleine Kapitalisten wurden durch das Großkapital vernichtet, auch das Großkapital war in Mitleidenhaft gezogen und schrie nach Staatshilfe, welche ihm denn auch nach einigen Jahren durch Einführung von Schutzzöllen für die Industrie, und Getreidezöllen für die Landwirtschaft zu Theil wurde. Freilich wurde diese Staatshilfe verschämter Weise im Interesse der Arbeiter, des Schutzes der nationalen Arbeit und der Landwirtschaft verlangt. Referent wies ziffermäßig nach, daß diese Zölle nur dem Großkapital zu Gute kämen, denn das Kleinkapital sei nicht in der Lage, die Fortschritte der Technik sich zu Nutzen zu machen; die kleinen Handwerker würden in kurzer Frist zu Proletariern. Das Großkapital verfügt nicht nur über die Arbeitskraft der Arbeiter, sondern auch die geistige Arbeit der Presse steht ihm zu Gebote. Referent zeigt, daß von den bürgerlichen Parteien keine Milderung dieser Mißere zu erwarten sei, indem dieselben die wenigen Errungenschaften der liberalen Ära eine nach der andern preisgeben, indem sie die Pressefreiheit, das Versammlungsgesetz, das Koalitionsrecht durch das Sozialistengesetz der Willkür der Polizei überliefern. Auch der Deutschfreisinn hat am 10. Mai 1884 durch Abkommandirung von 27 Mann sein Scheitern beigetragen zur Verminderung der Volksrechte und seine Kräfte kann das ungeheuer machen. Das 1887 ins Leben getretene Kartell hat uns, abgesehen von der Erhöhung

der Zölle und indirekten Steuern, auch noch die Verlängerung der Legislaturperioden gebracht. Redner erklärt nun, daß die sozialdemokratische Arbeiterpartei die einzige sei, die es Ernst mit der Vertretung der Volksinteressen nehme, und daß, wer ein Herz habe, für des Volkes Wohl und Wehe, wer nicht wolle, daß es so weiter gehe, der müßte am 20. Februar seine Stimme dem Kandidaten der Arbeiterpartei geben. Ein nicht enden wollendes Bravo folgte den Ausführungen des Referenten. Nachdem von Vorrednern und Referenten die Gegner unter Zuhilfenahme voller Redefreiheit aufgefordert wurden, meldete sich Niemand zum Wort. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: Die heute Abend, den 17. Januar, in Klein's Hotel tagende Wählerversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und verpflichtet sich, am Wahltag mit allen ge'eglichen Mitteln für den Kandidaten der Sozialdemokratie, Herrn Buchbruder Wilhelm Werner einzutreten. — Hierauf folgte die Wahl eines Lokal-Wahlkomitees und wurden die Herren Bod, Esinger, Hoffmann, Hopisch und Flügel gewählt. Nachdem noch eine Lokalkommission gewählt wurde, wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie geschlossen.

Folgende Berichtigung geht uns von Herrn Karl Weidemann zu dem Bericht über die Versammlung der böhmischen Arbeiter zu: 1. Ich bin nicht Kolonnenführer sondern Werkzeugträger; 2. Ich habe nicht gesagt, daß die Arbeiter 30 bis 40 Pf. per Stunde verdienen, ich sagte vielmehr „die

unter meiner Leitung thätigen Arbeiter verdienen 30 bis 40 Pf. per Stunde". Wie ich jetzt nachgerechnet habe, hat Herr Schmidt, welcher sich in der Versammlung über den Verdienst befragte, in den Monaten November und Dezember v. J. 46 Pf. per Stunde durchschnittlich verdient. Ich war nur die Antwort auf die unrichtigen Behauptungen von Schmidt.

**Das Zentral-Wahlkomitee der Berliner Sozialdemokratie** ist gebildet aus folgenden Herren:

1. Wahlkreis: A. Talerow, Mauerstraße 10.
2. " C. Wilschke, Junkerstraße 1.
3. " C. Dimmig, Sebastianstraße 73 (und Komp.)
4. " A. Günther, Adalbertstraße 64.
5. " Aug. Dietrich, Fruchtstraße 1.
6. " S. Sajewsky, Georgenkirchstraße 2 Treppen.
7. " R. Kaufmann, Bernauerstraße 11.
8. " A. Jacoben, Hochstraße 33.

Geldsendungen, Anfragen und Zuschriften in bezug auf die Wahltagung sind bis auf Weiteres an einen der Vorredner zu richten.

**Theater.**

Donnerstag, den 23. Januar.

**Opernhaus.** Lohengrin.

**Opernspielhaus.** Die Quixos.

**Festung-Theater.** Die Ehre.

**Deutsches Theater.** Zwischen den Schächten. Der Fortuiss.

**Berliner Theater.** Der Weihenreifer.

**Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.** Der arme Jonathan.

**Wallner-Theater.** Ultimo.

**Residenz-Theater.** Die arme Löwin.

**Victoria-Theater.** Stanley in Afrika.

**Voll's Theater.** Der Königsgardist.

**Sollaklanze-Theater.** Der Herrgottschneider von Ammergau.

**Ostend-Theater.** Drei Tage aus dem Leben eines Spielers.

**Königstädtisches Theater.** Mensch, ärgere Dich nicht.

**Central-Theater.** Berolina.

**Adolph-Graß-Theater.** Flotte Weiber.

**Reichshallen-Theater.** Gr. Spezialitäten-Vorstellung.

**Kaufmann's Variété.** Gr. Spezialitäten-Vorstellung.

**Sebr. Richter's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.

**Fachverein der Tischler.**

Freitag, den 24. Januar, Abends 9 Uhr, in Jordan's Salon, Neue Grünstraße Nr. 28:

**Vorstandssitzung.**

NB.: Die Bibliothek ist an diesem Abend geöffnet, und können Bücher geholt und umgetauscht werden.

894 Der Vorstand.

**Versammlung**

der Freien Vereinigung der Lohgerber und Lederzurichter Berlins

am Sonntag, den 26. Januar, Vorm. 10 Uhr, Weinstraße 11 bei Feindt (früher Vobert).

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Abrechnung vom vierten Quartal 1889.
3. Vortrag des Herrn Turs.

893 Der Vorstand.

**„Wilde Blumen.“**

Ein früher Biederstrauß, dem Volke gewidmet von Adolph Lepp.

Selbstverlag des Verfassers. Preis 2 M.

Zu beziehen durch Adolph Lepp, Halberstadt, Sakenstraße 31. [895]

**Steypedeken-**

**Fabrik Emil Lefevre,**

615 Berlin, Oranienstraße 158.

Größte Auswahl! **Woll-Atlas-Steypdecken** mit Handarbeit! 2 Mtr. lang, blau, grün, bordeaux 7,50 M. Einzelne schablonierte Decken 3 und 4 Mtr.

**Illustrirte Preisliste gr. u. fr.**



**Den Genossen** halte ich meine **Masken-Garderobe** bei Bedarf best. empfohlen. Größte Auswahl! Bill. Pr. Vereinen Preisermäßig.

**Hr. Pantuin, Nr. 178, Adalbertstr. 93.**

**Kohltabak**

A. Goldschmidt, Spandauerstr. 2, am diesigen Plage bekanntlich [1852] Größte Auswahl.

**Garantirt reines brennendes Tabak.** Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämtliche im Handel befindlichen Kohltabake sind am Lager.

**A. Goldschmidt, Spandauerstraße 2 am Haldeschen Markt.**

**Sophabezüge - Reste,**

3½ - 15 Meter, unterm Kostenpreis. Fabriklager **Zimmerstraße 86, Hof part.** [840]

**Masken-Garderobe**

von **F. Stenzel,** Dresdenerstr. 118 (früher Nr. 21), empfiehlt sich den Vereinen, sowie Leuten des „Berl. Volkskl.“ Reichste Auswahl, bill. Preise.

**Koh-Tabak, sämtlicher Sorten,**

Größte Auswahl, billigste Preise. [72] **G. Elkhuyzen, Mühlstraße 10.**

**Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren.**

Cr. Lager, bill. Preise, **Emil Heyn,** Brunnenstr. 28, Hof part. eigener Fabrik. Theils, nach Ueberelankunft

Restoration mit Garten und 2 Regelbahnen 1. v. bei Förster, W. d. Stralauer Thor 18.

**Wohnung mit Stallung** für 8-10 Pferde u. Wagenremise zum 1. April cr. i. verm. Mühlenstr. 75. [864]

**Zwei große Wähler - Versammlungen**

des 4. Berliner Reichstagswahlkreises

am Donnerstag, den 23. Januar, Abends 8 Uhr.

- 1) im **Böhmischen Brauhause,** Landsberger Allee 11. Referent: **Paul Singer.**
- 2) in **Joël's Salon (fr. Keller),** Andreasstraße 21. Referent: **August Bebel.**

Tages-Ordnung: 1. Die bevorstehenden Reichstagswahlen. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Der Einberufte: **Aug. Dietrich**

**Gr. öffentliche Wähler-Versammlung**

des 3. Berliner Reichstagswahlkreises

am Freitag, den 24. Januar ds. J., Abends 8½ Uhr

in **Orschel's Salon, Sebastianstraße 39.**

Tages-Ordnung:

1. Die bevorstehenden Reichstagswahlen. Referent: **Herr Wiedemann.**
2. Diskussion.
3. Verschiedenes.

Der Einberufte: [895]

**Große öffentliche Wähler - Versammlung**

des 4. Berliner Reichstagswahlkreises

am Freitag, den 24. Januar ds. J., Abends 8½ Uhr

im **Lokale des Herrn Uebel (Kenz' Salon),** Rannunstr. 11.

Tages-Ordnung:

1. Die bevorstehenden Reichstagswahlen. Referent: **Gottfried Schulz.**
2. Diskussion.
3. Verschiedenes.

Zur Deckung der Unkosten findet Tellerfassung statt.

Der Einberufte: [879]

**Grosse öffentliche Wählerversammlung**

des 6. Berliner Reichstagswahlkreises

am Freitag, den 24. Januar ds. J., Abends 8½ Uhr

in der **Volks-Brauerei, Alt-Moabit 47-48.**

Tages-Ordnung:

1. Die bevorstehenden Reichstagswahlen. Referent: **W. Liebknecht.**
2. Diskussion.
3. Verschiedenes.

Zur Deckung der Unkosten Tellerfassung.

Der Einberufte: [886]

**Hermisdorf.**

**Große öffentl. Wählerversammlung für Hermisdorf u. Umg.**

am Sonnabend, den 25. Januar d. J., Abends 8 Uhr

im **Lokale des Herrn Wolf (Waldschlößchen).**

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Rechtsanwalts und Stadtverordneten Herrn **Arthur Stadthagen** über: Die bevorstehenden Reichstagswahlen.
2. Diskussion.
3. Verschiedenes.

Der Zug für Genossen fährt von Berlin 7 Uhr 20 Minuten. Um zahlreiches Gelingen wird gebeten.

Der Einberufte: [897]

**Große öffentliche Steinmetz-Versammlung**

einberufen vom **Verband der Steinmetzen Deutschlands**

am Freitag, den 24. Januar 1890, Abends 8 Uhr,

im **Lokale Königshof, Bülowstraße 37.**

Tages-Ordnung:

1. Rechenschaftsbericht über die halbjährige Thätigkeit des Vorstandes.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber soll kein Steinmetz abwesend sein und Zutritt. Gäste sind willkommen.

Der Vorstand: [882]

**Meerschaum-, Bernstein-, Elfenbein-Waaren**

(Rauchklub-Weisen). Sämtl. R-par. **B. Günzel, Brunnenstr. 157, am Rosenth. Thor.**

Auf Wunsch des Herrn Junke erlätze ich denselben für einen Gedenmann. **Kurtze**

10 Rordmacher auf Balon. Zu erfragen bei **R. Paul, Mendelssohnstr. 4.** [892]

**Alhambra-Theater,**

Wallnertheaterstraße 15.

Donnerstag, den 23. Januar, zum vorletzten Male:

**Amorina, die Marmorbraut**

Phantastisch komisches Zauberstück in 12 Bildern v. P. Wiede, Musik v. Th. Franke.

**Entree 30 Pf. Parquet 60 Pf. I. Balkon 50 Pf. II. Balkon 40 Pf. u. Anfang der Vorstellung 7½ Uhr, des Konzerts 7 Uhr.**

Sonntag, den 26.: Neu einstudirt: **Von Stufe zu Stufe.**

Bons und Familienbilletts haben Gültigkeit.

**American-Theater.**

Dresdenerstraße 55. Täglich Vorstellung. [1365]

**Circus Renz.**

Karlstraße. Heute, Donnerstag, den 23. Januar, Abends 7½ Uhr: **Novität! Zum 2. Male: Novität!**

**Deutsche Turner.**

Große nationale Original-Pantomime vom Hof-Balletmeister **A. Siems**, inszenirt vom Direktor **G. Renz**, Musik von **Gahndler**.

Decorationen, Kostüme, Requisiten, Wagen neu und prachtvoll.

Außerdem Auftreten des gesammten Künstlerpersonals. Reiten und Vorführen der bestbesetzten Schul- und Freiheitspferde.

Morgen: **Deutsche Turner.** **G. Renz, Direktor.**

**Englischer Garten.**

Alexanderstraße 27c.

Auftreten der **Kostüm-Soubrette Fr. Fritzi Korn.**

Auftreten der **Parterre-Gymnastiker-Truppe Pink.**

Auftreten der **Sings-Duettskinnen-Geschwister Broche.**

Auftreten der **Kostüm-Soubrette Fr. Franciska Clairemont.**

Auftreten des **Sings-Humoristen Herrn Kalenberg.**

Anfang Wochentags 8 Uhr. Entree 30, 50 und 75 Pf. im Vorverkauf 20 und 30 Pf.

Sonntags Anfang halb 6 Uhr. Sonntags Entree 50 Pf., reservirt 75 Pf., Orchester 1 Mark. Vorverkauf Entree 40 Pf.

**Vollständig neues Programm.**

**Voyage 1. Tr. 9 M. - 10 Uhr A. Kaiser-Panorama.**

Zum ersten Male: **Dritte Reise d. b. malerische schiffs Schwets.**

**Dritter Cyclus: Pariser Weltausstellung.**

Hochinteressant! **Orient-Expedition.**

Eine Reise 20 Pf., Kind nur 10 Pf. Abonn.

1. Beilage zum Berliner Volksblatt.

Donnerstag, den 23. Januar 1890.

7. Jahrg.

Nr. 19.

Parlamentarisches.

Aus dem Reichstag. Das Sozialistengesetz auf der Tagesordnung. Die soziale Frage ist eine Sphinx genannt worden - auch das Sozialistengesetz ist zur Sphinx geworden.

Das aber steht fest, an den Debatten über das Sozialistengesetz hat Niemand mehr ein Interesse. - Man kümmert sich nur um die Abstimmung und um die möglichen Kompromisse auf die Wahlbewegung.

Hier und da vermutet man, die Debatten sollten in die Länge gezogen werden, und da Jeder jetzt sich in den Wahlkampf stürzen will, so ist keiner von dieser Ansicht erbaud.

Mit Ausnahme der scharfen Abfertigung des Herrn von Kardorff durch den alten Windthorst, der gestern bewies, daß auch die alte Kraft noch in ihm ist, feste alle inneren Vorgänge, wir meinen kein parlamentarischer Vorgang die Aufmerksamkeit des Hauses.

Wie es scheint, ist der Kompromiß mit den Nationalen noch nicht zu Stande gekommen. Inbezug, was nicht ist, kann noch werden.

Parlamentsberichte.

Deutscher Reichstag.

40. Sitzung vom 22. Januar, 2 Uhr.

Im Laufe des Bundestrags: Graf von Bismarck, von Bütticher, Freiherr von Falkenhayn, Graf v. Helldorf, Herrsching, von Marschall, Graf v. Oberkämpfer.

Präsident v. Lepow eröffnet die Sitzung mit folgenden Worten: Meine Herren, leider muß ich wieder damit beginnen, Ihnen eine Trauerbotschaft zu verkünden. (Die Mitglieder des Hauses erheben sich von ihren Sitzen.) Ein hochverehrtes und hochangesehenes Mitglied dieses Hauses, der Herrsching von und zu Frankenstein, ist heute Morgen gegen 11 Uhr nach kurzer Krankheit, aber schwerem Leiden hier in Berlin aus dem Leben geschieden, ein edler deutscher Mann, ich und treu, wahr und ohne Furcht selbstlos, recht und schließlich ein Mann, farg an Worten, aber von großer Thatsache und von weitem Blick, eine Autorität überall, wozu seine Pflichten ihn riefen.

Der Herrsching von und zu Frankenstein war schon Mitglied des Reichstages und hat diesem Hause angehört ununterbrochen seit dem Jahre 1872 als Abgeordneter des dritten Wahlkreises von Unterpreußen in Bayern. Von 1879 bis 1887 war er erster Vizepräsident des Reichstages, und als solcher zu meiner Freude drei Jahre lang mein nächster Amtsnachfolger.

Die zweite Beratung des Sozialistengesetzes. Die Beratung des Sozialistengesetzes ist heute im Reichstag wieder auf die Tagesordnung gekommen. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, bestehend in der Abänderung des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie.

Die ersten vier Artikel der Abg. von Mann und Genossen sind im wesentlichen die von der Kommission beschlossenen Abänderungen, darunter die Aufhebung des Ausweisungsgesetzes, wieder beizubehalten.

Die zweite Beratung des Sozialistengesetzes. Die zweite Beratung des Sozialistengesetzes ist heute im Reichstag wieder auf die Tagesordnung gekommen. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, bestehend in der Abänderung des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie.

Abg. Windthorst: Der Abgeordnete v. Kardorff behauptet, das Volkstum habe kein Bedenken, mit der Sozialdemokratie zu kollidieren, um mit deren Hilfe das Königreich Hannover wieder herzustellen.

eigentlich die Annahme der Kommissionsbeschlüsse zu empfehlen, obwohl ich ihnen in der Hauptsache nicht zugestimmt habe.

Abg. Langwerth v. Simmern (Welfe): Es ist das letzte Mal, daß ich an dieser Stelle meine Ansichten verkündet (oh! im Zentrum), Sie gestatten mir also wohl ein kurzes Wort. Daß ich kein Freund der sozialdemokratischen Bestrebungen und der sozialdemokratischen Agitation bin, brauche ich nicht zu versichern, aber darum bin ich noch nicht in der Lage, für dieses Gesetz stimmen zu können.

Abg. v. Kardorff: Was der Vorträger unter Regeneration Deutschlands versteht, ist bekannt. Die Regeneration des Volkstums, und daß dieses die Sozialdemokratie für diesen Zweck recht gut brauchen kann, ist auch klar.

Abg. Windthorst: Ich stelle dem verehrten Herrn anheim, mich zu unterrichten, wie er will. Im Buchendruck heiße ich Ludwig Windthorst. (Weiterer Teil.) Ich habe ihn auch nicht mit seinem Titel angeredet, sondern nur sachlich bemerkt, daß ich dasselbe heute auch im Abgeordnetenhause gegen einen anderen preussischen Landrath zu sagen hatte.

Abg. v. Kardorff: Es ist wunderbar, daß der Abg. Windthorst sich heute so gegen Ausnahmegeretze äußert; vor

Liebe, Verehrung und Anhänglichkeit bewahren werde. (Beifall im Zentrum.) Und Sie, die Sie sich immer als die Pächter der Konstitution greifen, sollten vor einer solchen Gesinnung Respekt haben. (Sehr wahr! im Zentrum.)

Abg. Langwerth v. Simmern: Ich würde nur zum letzten Mal hier offen nochmals meinen Standpunkt bekennen. Sehen Sie meine ganze politische Tätigkeit an, ob der Vorwurf des Herrn v. Kardorff berechtigt ist.

Abg. v. Kardorff: Den Abg. Windthorst habe ich gar nicht als Welfe angeredet. Die weit meine Bemerkungen gegen den Abg. Langwerth v. Simmern berechtigt waren, beweisen dessen letzte Auslassungen.

Abg. Windthorst: Ich stelle dem verehrten Herrn anheim, mich zu unterrichten, wie er will. Im Buchendruck heiße ich Ludwig Windthorst. (Weiterer Teil.) Ich habe ihn auch nicht mit seinem Titel angeredet, sondern nur sachlich bemerkt, daß ich dasselbe heute auch im Abgeordnetenhause gegen einen anderen preussischen Landrath zu sagen hatte.

Abg. v. Kardorff: Es ist wunderbar, daß der Abg. Windthorst sich heute so gegen Ausnahmegeretze äußert; vor





Hamburg, 22. Januar. In der gestrigen Sitzung der Arbeitervereine wurde die Bildung eines Streikkomitees beschlossen...

Hamburg, 22. Januar. Einer Meldung der Londoner Korrespondenz über den Streik der Trimmer und Zimmerleute ist der größte Teil der Antworten Erleichterung abgelehnt...

Briefkasten der Redaktion.

Zwei Wettende in Charlottenburg. Bedenken über die Wettbedingungen...

Große öffentliche Versammlung der Arbeitervereine am Donnerstag, den 23. Januar, Abends 8 Uhr...

8. Ziehung der 4. Klasse 181. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with 6 columns of lottery numbers and their corresponding prizes. Includes sub-headers for 'Ziehung vom 22. Januar 1890, Vormittags' and 'Nachmittags'.

8. Ziehung der 4. Klasse 181. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with 6 columns of lottery numbers and their corresponding prizes. Includes sub-headers for 'Ziehung vom 22. Januar 1890, Vormittags' and 'Nachmittags'.

8. Ziehung der 4. Klasse 181. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with 6 columns of lottery numbers and their corresponding prizes. Includes sub-headers for 'Ziehung vom 22. Januar 1890, Vormittags' and 'Nachmittags'.

8. Ziehung der 4. Klasse 181. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with 6 columns of lottery numbers and their corresponding prizes. Includes sub-headers for 'Ziehung vom 22. Januar 1890, Vormittags' and 'Nachmittags'.

Wirtschaftsreform, welches nicht einmal eine verbesserte, sondern höchstens eine vorübergehende Ammenpflege in sich birgt...

Die wirtschaftlichen Forderungen der Sozialdemokratie sind die Einführung eines Normalarbeitstages, Einführung der Sonntagstrabe, Verbot der Kandersarbeit...

8. Ziehung der 4. Klasse 181. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with 6 columns of lottery numbers and their corresponding prizes. Includes sub-headers for 'Ziehung vom 22. Januar 1890, Vormittags' and 'Nachmittags'.



## Korrespondenzen.

New-York, 7. Januar. Der Begründer der Nationalisten-Bewegung, Bellamy, hat im Dezemberhefte des Organs derselben, dem „Nationalist“, unter dem Titel „Looking Forward“: ein Art Programm veröffentlicht, der zwar nicht erläutert, wie sich B. die Mittel und Wege zur Erreichung derjenigen Gesellschaftszustände vorstellt, welche er in seinem Zukunftsroman geschildert, aus welchem aber zu erhellen ist, daß er sein Phantasiegebäude aufgeführt, ohne vorher von dem Kenntnis genommen zu haben, was nach der Richtung einer Umänderung der menschlichen Gesellschaftszustände auf einer gerechten und vernünftigen Basis schon gedacht und geschrieben worden ist. Es ist das um so auffälliger, als B. eine zeitlang in Deutschland studirt und also wohl Gelegenheiten gehabt hat, hierzu Anregung zu erhalten. Oder sollte es „vorbedachte Unwissenheit“ sein, da er weiß, welche Antipathie seine Landsleute gegen alles „Futuristische“ haben?

Nachdem er ausgeführt, daß die fortschreitende Konzentration der kapitalistischen Produktion an und für sich die Notwendigkeit der Ueberführung derselben unter die Kontrolle des gesammten Volkes bedinge, erklärt er, daß es für den Erfolg der Bewegung weit mehr auf den Geist, als auf die Methode ankomme, und versucht dann den Geist des Nationalismus, wie er sein sollte, zu charakterisieren.

Die Grundgesetze, meint er, sollten jeden echten Nationalisten auszeichnen:

1. Selbstlosigkeit, als die „religiöse Grundlage“ der Bewegung, die Bereitwilligkeit, sogar persönlichen Reichthum zu opfern, wenn Biederlichkeit unter den Menschen nicht anders zu erreichen wäre.

2. Duldsamkeit gegen Andersdenkende und Gegner. Ramentlich sollten „Angriffe gegen die Reichen“, die ja nur Produkte bestehender Verhältnisse seien, unterbleiben. „Der Nationalismus ist keine Klassenbewegung, sondern eine Bürgerbewegung.“ Er vertritt im Besonderen weder den Norden noch den Süden, weder Schwarze noch Weiße, weder Aufsteiger noch Unwissende, weder Unternehmer noch Arbeiter. — „Jedem ist gesammelt, von der Ueberzeugung ausgehend, daß wir alle, welche soziale Gerechtigkeit auch tragen mögen, in irgend welcher Weise Opfer der bestehenden Verhältnisse sind.“

3. Patriotismus. Die Liebe zu Menschheit, meint Bellamy, muß bei der Liebe zum eigenen Vaterlande anfangen, worauf schon der Name „Nationalismus“ hindeutet.

4. Konservatismus. „Evolution, nicht Revolution ist unsere wahre Politik.“ — Zu diesem Zwecke müssen wir darauf achten, daß keine Partei der Unordnung und des Aufstandes in untern Reichen Begünstigung finde.

Bellamy schließt sein Glaubensbekenntnis mit den Worten: „Ich bin der Ueberzeugung, daß der Nationalismus sich rasch entwickeln muß, weil er den gegenwärtigen sozialen und ökonomischen Zuständen und Tendenzen entspricht, aber gerade deshalb ist Vorsicht und Konservatismus unerlässlich geboten. Nur unsere eigenen Feinde sind im Stande, unsere Sache in ihrer Entwicklung aufzuhalten.“

Er und für sich bezieht dieses „Glaubensbekenntnis“ also auf „Praktiker, wie sie im „Kochsalz“ je vier unserer Politiker ausgesprochen wurde; Henry George hat solcher ja auch genug im Saal gehabt. In Anwendung auf seinen in „Looking Forward“ geschilderten Zukunftsstaat, der, allen Beiwerts entkleidet, ein sozialistischer ist, verlieren diese Phrasen aber doch einigermaßen ihren hohlen Klang. Es kommt nur darauf an, ob B. diesen künftigen Gesellschaftszustand herbeigeführt wissen will, wenn es sich auch zeigt, daß er nicht mit seinen Mitteln zu erreichen ist, oder ob er sich auf sein Ausführungsprogramm so verweist, daß er lieber auf sein Ideal (dessen Verwirklichung doch noch ihm selbst eine Utopie sein dürfte) verzichtet, als auf die Benutzung seiner Wege zur Erreichung desselben.

Daß er sich in Dingen, welche „Reichthümer“ besitzen, ähneln dürfte, wird sich wohl schon in verhältnismäßig kurzer Zeit zeigen; und er wird auch noch viele „faule Kunden“ unter den übrigen finden, die zum Geschlecht Derer gehören, welche die Silberlinge aufpassen, die im Tempel von der Wächlerin zürnen.

Eine Mittheilung aus Kalifornien kann ihm schon von jenem einen Vorgefächsel geben. Dieselbe lautet:

Das neueste und wichtigste Ereignis ist hier (in Los Angeles) die Nationalisten-Bewegung. Dieselbe hat sich aus kleinen, in Privathäusern abgehaltenen Zusammenkünften zu großen und begeisterten Versammlungen entwickelt. Diese werden hier jeden Sonntag im Temperenz-Tempel abgehalten. Der Saal enthält 4-5000 Sitze. Der Ort machte mich erst süßig, aber der Wechsel war nur der billigen Preise wegen. Früher tagten die Nationalisten in der Turnhalle. Ich habe indessen nie Temperenz-Anwendungen bemerkt. Die Einleitung mit Klavier und Gesang kommt einem Deutschen komisch vor. Man nimmt es aber mit in den Kauf als Anziehungskraft für das in ziemlicher Anzahl vertretene „Pop-Element.“ Es giebt im südlichen Theile des Staates beinahe in jedem Städtchen von einiger Bedeutung einen Nationalistenklub. Die Verwaltung des hiesigen scheint in recht guten Händen zu sein, aber es fehlt an oratorischen Kräften und allgemeiner Begabung. Es kommen aber doch manchmal recht gute Redner und Rednerinnen auf die Bühne, darunter vor etwa zwei Monaten eine gewisse Frau Seal, die hier an der Spitze gut bekannt ist. Ich war etwas erstaunt, da ich solche begeisterte Sprache von einer amerikanischen Dame nicht erwartete. Den meisten Rednern fehlt eben sozialpolitische Vorbildung.

Das Leben des für das Amerikanerthum berechneten, unübertrifflichen, Wunder wirkenden Buchs Bellamy's macht noch keine Redner. Die „honetten“ Leute haben sich, nachdem ihnen wohl aufgedämmert ist, wo die Bewegung schließlich hinausläuft, zurückerzogen. Von Arbeitermassen ist keine Rede, denn Los Angeles hat keine solchen. Die Zusammenkunft besteht also meist aus sogenannten Kleinbürgern. Die meisten Zeitungen, es giebt deren 5 (4 englische und 1 deutsche), welche Anfangs lange Berichte und Artikel brachten, verschweigen jetzt nahezu Alles.

Ich habe die ganze Mittheilung gebracht, da sie ja auch sonst von Interesse ist. Oben wir doch auch drüben im Anfang der Bewegung an manchen Orten einen starken Prosentheile Kleinbürger gehabt, und stehen solche doch auch heute noch vielfach an der Spitze derselben.

Es ist übrigens wunderbar, daß ein Buch, welches trotz seiner nüchternen Darstellung der zukünftigen Gesellschaft schließlich nur ein Phantasiemerkmal ist, bei den trockenen Seelen in diesem Lande, denen man nur vom „Dollarstandpunkte“ beizukommen zu können glaube, einen solchen Effekt ge-

macht! Es muß also doch wohl die „anglo sächsische Rinde“ im Abschalen begriffen sein! Die Unmassen Schiften, welche seit langen Jahren von den Sozialisten unter dem englisch sprechenden Volke verbreitet worden sind, und die doch auch nach dessen Geschmack zugeschnitten waren, sind dagegen (Scheinbar) fast ohne Wirkung geblieben.

Prof. De Leon von hier, welcher sich schon seit Jahren offen zum Sozialismus bekannt hat, und der den Nationalistenkongress in Boston besucht hatte, wurde bei seiner Rückkehr befragt, was er von der neuen Bewegung halte. Er erklärte, daß er sich den Nationalisten angeschlossen, weil er glaube, daß deren Agitationsweise vor allen andern geeignet sei, die Amerikaner zum Sozialismus zu bekehren. Die Frage, ob nicht Gefahr vorhanden, daß die nationalistiche Bewegung in geistige Feindschaft ausarten dürfte, verneinte er. Er habe in Boston gefunden, daß die in derselben thätigen Leute ganz genau wissen, was sie wollen, auch, daß sie durch das vorläufige Vorgehen nur eine kräftige Agitation erzielen können, durch welche das Volk schließlich überzeugt werden wird, daß nur unabhängiges politisches Handeln die Nationalisten zum Ziele führen kann. — Die Frage, ob sich nicht Politiker in die Reihen der Nationalisten drängen würden, bejahte er für den Fall, daß die Bewegung nicht kräftig genug sei, um solche Elemente von sich abzuweisen; dieses Eindringen von Politikern wäre also dann nicht eine Ursache des Niedergangs der Bewegung, sondern eine Folge der Schwäche derselben. In diesem Falle könnte man nur den Politikern danken, dieses Resultat herbeigeführt zu haben, gerade wie wir es den Politikern zu danken hätten, daß sie die Henry George-Seifenblase zum Platzen brachten. Vorläufig sei er indessen fest überzeugt, daß die professionellen Politiker so wenig Aussicht haben, sich in die Reihen der Nationalisten zu drängen, als es ihnen auf die Dauer möglich ist, im Feldlager der vorgeschrittenen Arbeiterorganisationen Unheil anzurichten. — Eine weitere Frage war, ob die ökonomischen Interessen der gegenwärtig zur Nationalistenbewegung haltenden Personen nicht event. mit deren Prinzipien in Konflikt gerathen würden? De Leon antwortete hierauf, daß es in Wirklichkeit nur zwei Klassen gäbe, deren ökonomische Interessen mit den Prinzipien der Nationalisten in Konflikt kommen, und diese sind: 1. Diejenigen Leute, welche das Kapital des Landes so vollkommen besitzen und kontrollieren, daß ihnen aus den Wechseln des Handels und Wandels keine, oder nur geringe Gefahr erwächst; und 2. das „Lumpen-Proletariat“, dessen durch viele Jährer andauernde Degeneration dahin geführt hat, daß es sich nur noch nach einem gedankenlosen Leben ohne Sorgen und Verantwortlichkeit sehnt und es für den glücklichsten Lebenszustand hält, aus dem Korruptionsfonds des Kapitalismus gefüttert zu werden. Nur die Interessen dieser beiden Klassen werden durch den Nationalismus gefährdet, und diese haben in unseren Reichen keine Vertreter. Wir haben nur Mitglieder solcher Klassen unter uns, die im Allgemeinen nur ihre Arbeit zu verkaufen haben — geistige sowohl wie Handarbeit — welche das Risiko, das sie laufen, ganz genau kennen und wissen, daß sie, und nicht die beiden anderen Klassen, das Element bilden, welches den Staat zuammenhält und das ganze Volk ernährt. Die ökonomischen Interessen der Nationalisten sind demgemäß die stärksten Quellen stets wachsender Solidarität und Lebenskraft für ihre Bewegung, und diese Solidarität kann durch die Zeit nicht vermindert, sondern nur vermehrt werden.

## Lokales.

Aus dem Museum für Völkerkunde berichtet der „N. u. St.-Anz.“: Mit der Eröffnung eines neuen Saales, welcher Geräthchaften aus der Stein- und Bronzezeit enthält, ist wiederum ein Fortschritt in der Vervollständigung der Sammlungen zu verzeichnen. Dieser Saal ist insofern von ganz besonderem Interesse, weil er uns die Anfänge menschlicher Kultur in den primitiven Erzeugnissen der prähistorischen Zeit vergegenwärtigt und, soweit es durch die bisherigen Funde möglich, ein Bild giebt von dem häuslichen und gewerblichen Treiben unserer ältesten Vorfahren. Die einfachen Herstellungsmittel der Werkzeuge und Waffen werden uns in einer Reihe von größeren Steinen vorgeführt; sie dienen zum Schleifen und Schaben der Geräthchaften; einer derselben stammt vom Bodensee und ist insofern besonders sehenswerth, als er uns zeigt, wie außerordentlich mühsam die Herstellung des zu verarbeitenden Materials war, denn er enthält eine kräftige Spaltlinie, die dazu dienen sollte, ihn zu zerhackern behufs Gewinnung kleinerer, zu Messern oder Beilen zu verwendender Stücke. Auch die Anfänge einer Getreidemühle sehen wir hier; sie besteht aus einem größeren und einem kleineren Stein, zwischen welchen das Korn zermahlen wurde. Die Zahl der in den breiten Vitruven hier ausgestellten Äxte, Messer, Pfeile und Lanzenspitzen ist eine außerordentlich große. Obgleich die Beschäftigung derselben etwas Ermüdendes an sich zu haben scheint, wird man doch bei genauerem Hinsehen merken, wie verschieden die Arten derselben sind sowohl in Hinsicht auf Material, wie Bearbeitung und Größe. Einige der Exemplare sind von erstaunlichem Umfange und müssen eine fürchterliche Waffe gebildet haben. Interessant ist die Art, wie man sie an den Stiel befestigt hat, sei es durch Einsägen des Holzes oder durch ein eingetriebenes Loch oder umgekehrt durch Einpassen des Steins in das Holz oder Horn. Die langen flachen Lanzenspitzen sind zum Theil glatt gearbeitet, zum Theil lassen sie noch die rohe Bearbeitung durch ein Werkzeug erkennen; der Feuerstein ist vielfach zu dergleichen Geräthen in Verwendung gekommen; die Mannigfaltigkeit derselben beweist, daß der Bedarf ein sehr ausgebreiteter gewesen ist, man sieht Äxte, Messer, Hämmer, Schaber, Wirtel u. dgl. m. Man muß die Geschicklichkeit und mehr noch die Ausdauer bewundern, mit welcher die Anfertiger dieser Sachen zu Werke gegangen sind; aber auch ihr Verstreben, Verzierungen anzubringen, verdient um so mehr Anerkennung, da das spröde Material ihren künstlerischen Reigungen große Schwierigkeiten in den Weg legte. Sie suchten jeden geeigneten Stoff für ihre Zwecke nutzbar zu machen und so begegnet man denn auch einer ganzen Reihe von Arbeiten aus Knochen, welche für den Hausgebrauch, aber auch für den Schmuck bestimmt waren. Man wird mit Interesse die ersten Anfänge des Kammes betrachten, von dem sich recht gelungene Exemplare, aber auch ein solches, welches schon große Geschicklichkeit zeigt, vorfinden. Von Knochen und Horn ist viele dergleichen Rohmaterial gefunden worden; darunter die Rinnbäcker eines Höhlenbären, welche mit ihren starken Kinnbäcken bekundet, ein wie gefährlicher Gegner das genannte Thier gewesen sein muß. Auch vom Wisent und anderen Thieren der drei Perioden der Steinzeit sind hier Knochen- und Hornreste ausgestellt. Ist somit die sogenannte Steinzeit, das heißt die Zeit, in welcher die Menschen sich zur Her-

stellung ihrer Geräthchaften des Steins, der Knochen, des Horns u. s. w. bedienten, in einer Reihe von charakteristischen Proben in dieser Sammlung veranschaulicht, so nimmt einen weiteren beträchtlichen Theil die Periode ein, welche man für gewöhnlich mit dem Namen Bronzezeit oder richtiger Metallzeit bezeichnet. Die Bronze ließ schon eine kunstvollere Gestaltung der Geräthchaften zu und weist bedeutende Fortschritte der gewerblichen Thätigkeit auf. Recht werthvoll sind denn auch die Funde, welche aus Ungarn, Böhmen und Süddeutschland kommen; aber auch die russischen Ostseeprovinzen boten reiche Ausbeute. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen die Gegenstände, welche aus dem Hallstätter Funde stammen. Die Fibeln, Ketten, Spangen, Nadeln sind oft von künstlerischer Durchführung. Auffallend ist eine Schnalle mit Silberverzierungen; auch in den Gürtelbeschlägen und Lanzenspitzen zeigt sich Geschmack und ein gewisser Luxus. Ganz eigenartige Form weist ein großes bronzenes Musikinstrument auf, welches in Dänemark gefunden und hier in Nachbildung veranschaulicht wird. Der Lauf dieser gemundenen Posaune — einer solchen ähnelt das Instrument am meisten — ist nur sehr eng und erweitert sich an der Schallöffnung kaum über das Vierfache des Mundstücks. Das Rohr endet in einer runden Platte, welche mit acht Buckeln verziert ist; an dem schlanken Halse hängen metallene Zierrathen, welche offenbar Troddeln darstellen sollen. Einige ganz kleine Zierrathen, an welchen der Beschauer vielleicht achlos vorbeiziehen könnte, verdienen besondere Beachtung; es sind kleine figurliche Ornamente aus Metall, welche zur Schmückung der Linen verwendet wurden. Die eine derselben entbehrt nicht eines gewissen Humors, denn sie zeigt einen plumpen Versuch, einen Reiter zu Pferde darzustellen. Diese Gegenstände sind von dem Geheimen Rath Professor Virchow dem Museum geschenkt worden; sie stammen aus Finsjö in Kärnten. Die Pfahlbauten haben uns eine große Menge von Gegenständen bis auf den heutigen Tag hinübergerettet, welche sich in dem schützenden Wasser erhalten haben, und obwohl verrostet und geschwärzt, doch noch ihren Ursprung erkennen lassen. So finden wir hier Reste von Pflanzen, Sämereien u. dgl.; aber auch Gemedereste, Röhre u. a. m., ein Knäuel verkoktes Garn ist gleichfalls erhalten geblieben. Eine prähistorische Wohnung veranschaulicht uns das Modell eines Pfahlhauses aus der Station von Kobenhäuser (Kanton Zürich), von dem Ingenieur Messliker rekonstruirt. Das in  $\frac{1}{20}$  der Größe ausgeführte Modell läßt den wirthlichen Bau nicht groß erscheinen. Groß ist die Zahl der verschiedenartigen Utensilien und Schalen, welche je nach ihrer Bestimmung geformt sind und die üblichen Verzierungen aufweisen. Drei prächtige Stücke aus Trochilsteinen (Württemberg) sind in Nachahmung hier dargestellt, sie sind von stähliger Größe und gefälliger Form. Nicht minder interessant sind die Sammlungen aus der prähistorischen Zeit, welche Gegenstände aus Griechenland und Italien enthalten und übersichtlich aufgestellt sind, so daß man den Zusammenhang der einzelnen Perioden und Länder verfolgen kann. Sicherlich hat von dieser Abtheilung des ethnographischen Museums der Gelehrte, welcher sich mit dergleichen Dingen wissenschaftlich beschäftigt hat, einen höheren Genuß, als der Laie, welcher manchen Gegenständen ziemlich rathlos gegenübersteht; aber auch er wird mit großem Interesse sich ein Bild zu entwerfen suchen von dem Leben und Treiben unserer Vorfahren in der ältesten, uns nur durch Ueberreste bekannt gewordenen Zeit. Von nicht minderem Interesse als die Sammlung in diesem Saal sind nebenan drei Grabfunde aus der jüngeren Steinzeit, welche aus der Nähe von Reseburg aus dem Gräberfeld von Klein-Rössen stammen. Die drei Skelette liegen mit angezogenen Knien auf der rechten Seite. Gegenstände, welche man den Toten ins Grab mitgegeben hat, sind erhalten geblieben; so sieht man Armringe, einen Topf, ein Beil und andere Sachen mehr; auch Knochenreste von Thieren wurden in den Gräbern vorgefunden, woraus der Schluss gezogen werden kann, daß den Verstorbenen Lebensmittel beigelegt wurden, offenbar für die Reise in das Jenseits. Die Skelette sind verhältnismäßig gut erhalten.

Der Reichstagsbau macht auf dem aufmerksamen Beobachter den Eindruck, als ob die Förderung des Baumerks in den beiden Längsachsen des Gebäudes zurückgeblieben sei. Dieser rein oberflächliche Anblick ist kein zufälliger oder irrtümlicher; es hängt diese Erscheinung vielmehr zusammen mit der wichtigen Frage des Ruppelbaues für das Gebäude. Diese Frage war seit Langem in der Schwebe und hatte bereits zu sehr ernstlichen Bedenken über die endgültige Anordnung des Baues und der verschiedenen Räumlichkeiten Anlaß gegeben. Seit dem 13. d. M. ist diese Frage nun endgiltig gelöst. Der Baumeister des Gebäudes, Herr Wallot, hatte in seinem Entwurfe die Kuppel so konstruirt, daß diese in der Gestalt eines vierseitigen Baldachins mit aufgesetzter Laterne zur Ausführung kommen sollte. Diese äußerlich recht geschmackvolle Form ließ aber in der praktischen Ausführung auf Schwierigkeiten, weil sie die Anbringung der nöthigen Beleuchtungs- und Frigionsanlagen für die Wandelgänge zu sehr zu beeinträchtigen drohte. Man sann auf eine andere Form des Ruppelbaues und dachte bereits daran, denselben als einen Glasbau mit Eisen- resp. Kupferkonstruktion zu gestalten, als Man, der entschiedenem Widerspruch begegnete, weil dadurch die Kuppel eine gewisse Ähnlichkeit mit anderen, zwar sehr nützlichen, aber weniger monumentalen Baulichkeiten unserer Stadt erhalten haben würde. Von der Entscheidung über die Kuppelfrage hing aber die Fertigstellung des Bauwerks in mittleren Theile des Gebäudes, der die Kuppel tragen soll, ab, und so kam es, daß dieser Theil des Baues in der Fertigstellung zurückblieb. Nachdem nun die Frage des Ruppelbaues von den verschiedensten Seiten erweitert worden ist, und zahlreiche Vorschläge gemacht worden sind, ist diese Frage nach den Vorschlägen des Herrn Wallot gelöst worden; diese Vorschläge haben die Einwilligungen aller in Betracht kommenden Faktoren erhalten und bei der Wiederaufnahme der Bauarbeit im Frühjahr wird auch der zurückgebliebene Mitteltheil des Baues energisch in Angriff genommen werden.

Daß trotz der Einrichtung der Straßenpost die Stadtbriefe in Berlin manchmal noch unvollständig lange unterwegs sind, haben die Mitglieder der Schlächterinnung gelegentlich der Spalierbildung bei dem Begräbnisse der Kaiserin Augusta in unliebsamer Weise erfahren. Auf Grund vielfacher Klagen von Innungsmitgliedern, daß ihnen die betr. Aufforderung erst am Sonnabend — dem Begräbnistage — zugegangen sei, erfolgte jetzt die Aufklärung, daß die betr. Karten mit der vorschiffmässigen Adressierung und Befügung der Himmelsrichtung am Freitag, 10. Januar, Nachm. zwischen 4 und 5 Uhr, auf Postamt 18 eingeleitet worden seien, also unbedingt noch denselben Abend bestellt werden mußten. Die Bestellung vieler Karten erst am Sonnabend früh liegt also an der langsamen Stadtbrief-Beförderung in Berlin.

Von der Dampfschiffrederei von J. Hoyer in Berlin wird uns mitgeteilt, daß die von der „Potsdamer Zeitung“ gebrachte Nachricht, der der genannten Rederei gehörende

